

Die Seite der Landesforste

 ANDREAS HOLZINGER

Wer hätte jemals gedacht, dass ein so kleiner, nicht sichtbarer Schädling unsere Arbeit im Wald, auf den Almen, im Tourismus, der Besucherlenkung, über uns bestimmen und zeitweise lahmlegen könnte?

Niemand. Wer hätte einem Schädling – kleiner als der Borkenkäfer – zugetraut, Besucher im Frühling fast zur Gänze, im Frühsommer immer noch zögerlich, zurückzuhalten und Furcht, zumindest Respekt zu verbreiten? Niemand. Kein Bär, kein Wolf, kein Luchs, verbreitete Unruhe und Unsicherheit – ein Kleinstwesen (ist es überhaupt ein Wesen?) beschert der Natur Ruhe und Menschenleere, zwingt uns, einen oder zwei Gänge zurückzuschalten. Dennoch: Trotz Corona lässt die Revierarbeit nicht auf sich warten!

Umweltfreundliche Energie aus Biomasse

Der Winter hat die (Brennstoff)lager leerge-räumt, jedoch auch für ausreichend Arbeit für die Beseitigung von Schneedruckschäden, auf Straßen und Wege gestürzte Bäume oder kaputte Zäune gesorgt. Gleich nach der Schneeschmelze, als die Forststraßen wieder befahrbar waren, wurde das Schadholz aufgearbeitet, die entlang der Wege abgestorbenen Gefahrenbäume entsorgt und auf das Brennholzlager in Gstatterboden gebracht und zum Trocknen gelagert.

Nach ausreichender Trocknungszeit wird das Energieholz ins Hackschnitzzellager eingehackt und dort für die nächste Heizperiode



*Schadholz und Käferbäume als wertvolle Bioenergie
Bild: Martin Zorn*

als qualitativer, nachwachsender – damit CO₂ neutraler – Rohstoff gelagert. Aus dem Wald eine Gefahrenquelle beseitigt, zur autarken Energieversorgung bereitgestellt und das direkt vor Ort ohne lange Transportstrecken – eigentlich eine klassische win-win-Situation!

Starke Niederschläge und starke Schäden erfordern starke Technik

Schnee, Eis und Winterfröste, aber insbesondere Starkregenereignisse in Form von Gewittern und dadurch anschwellende Bäche, verstopfte Durchlässe, Steine und Geröll,

erfordern ein laufendes Ausbessern, Schottern und Grädern der wichtigen (Haupt)wege im Nationalpark – insbesondere der Mountainbikestrecke. Unterlassene Sanierungen, Abrutschungen oder Schlaglöcher könnten Stürze mit Verletzungen und unerfreuliche Haftungsfragen nach sich ziehen. Die permanente Kontrolle und Sanierung einzelner Wegabschnitte gehört mittlerweile zur Routine und Pflicht, das zeitweise Freischneiden der Böschungen zur Kür. Jeder Benutzer, egal, ob servitutsberechtigter Landwirt, Wanderer oder Mountainbiker, wird diese Arbeiten zu schätzen wissen.





Warmes Herbstlicht
auf der Neuburgalm
Bild: Ernst Kren



Energieholz ins Hackschnitzellager
beim Gstatterbodenbauer eingehackt
Bild: Christian Mayer



Der seitliche Wassergnaben wird
vom Gräder freigeräumt
Bild: Martin Zorn



Qualitative Bioenergie aus
nachwachsendem Rohstoff
Bild: Christian Mayer



Schweres Gerät für
glatte Oberflächen
Bild: Martin Zorn

Tagwerk im Wildmanagement

In der Managementzone sorgt das Berufspersonal, Jäger und Förster der Landesforste, für ein ausgeglichenes Wald-Wild-Verhältnis, indem der Wildbestand der drei Schalenwildarten Rot-, Reh- und Gamswild laufend kontrolliert, gezählt und „kurz gehalten“ wird. Dafür erforderliche Reviereinrichtungen werden entweder neu errichtet oder abgebaut und entfernt. Auf den Wildwiesen im Nationalpark wird mit Hilfe unserer Bauern qualitatives Wildfutter in Form von Heusilage praktisch direkt vor Ort produziert und zur Rotwildfütterung gebracht. Kurze Transportwege – geringe Kosten, Wertschöpfung „im eigenen Haus“.

Zur Routinearbeit eines Berufsjägers gehört leider auch die Entsorgung von Verkehrswild. Gerade junge Böcke in der Brunft sind da besonders gefährdet, weil ständig auf der Suche nach dem weiblichen Geschlecht und daher rast- und ruhelos und unvorsichtig!

Neuer Besen kehrt gut

Durch die Pensionierung unseres verdienten Berufsjägerkollegen Hubert in Johnsbach wird wieder ein junger Berufsjäger nachbesetzt, damit für Nachhaltigkeit und „Naturverjüngung“ gesorgt ist. Er wird das Revier Johnsbach Sonnseite – Gofer von der Bachbrücke bis zum Gscheidegg betreuen und natürlich in Johnsbach wohnen. Guten Start!

Öffentlichkeitsarbeit – ein Gebot der Stunde!

Gerade die Arbeit der Förster, Forstarbeiter und Berufsjäger wird bei den Nationalpark-Besuchern immer wieder kritisch hinterfragt. Es bedarf daher einer laufenden, seriösen Information in Form von Führungen, Begehungen oder der gut besuchten „Campfiretalks“ gemeinsam mit Rangern des Nationalparks. Neuer Schwerpunkt und Geheimtipp sind die Führungen zu unseren „Baumpersönlichkeiten“ – starken, mächtigen Altbäumen im Hinterland, die uns immer wieder vor Augen führen sollen, wie bescheiden und zeitlich unbedeutend der Mensch im großen Spannungsfeld der Natur eigentlich ist!

Eine (Selbst)erkenntnis, die im Corona-Jahr ganz schön lehrreich sein kann, meint Ihr

Forstdirektor Andreas Holzinger



*Bequemer Baumsitz mit guter Rundumsicht
Bild: Christian Mayer*



*Alte Rehütterung wird abgebaut
Bild: Christian Mayer*



*Produktion von Silohheu auf der Hauswiese
Bild: Christian Mayer*



*Beobachtungshütte für den Spielbahn in luftiger Höhe
Bild: Christian Mayer*



*Schade um das edle Tier!
Bild: Christian Mayer*



*„Campfiretalk“ mit Gästen am Campingplatz „Forstgarten“
Bild: Stefan Leitner*



*Ehrfurcht gebietende Altfichte im Gstatterbodener-Kessel
Bild: Viktoria Hadler*